

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 22 (1913)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Direktion und Verwaltung.

A. Personelles.

An Stelle von Herrn Prof. Dr. *J. Zemp* wurde mit Amtsantritt auf 1. August Herr *D. Viollier* aus Genf, geb. 1877, zum Vizedirektor des Landesmuseums gewählt, nachdem er beinahe ein Jahr lang diese Stelle provisorisch bekleidet hatte. Seine Tätigkeit am Landesmuseum begann Herr Viollier im Jahre 1904 als Volontärassistent zu einer Zeit, da der prähistorischen Abteilung noch Herr alt Konservator *R. Ulrich* vorstand. Der Rücktritt dieses verdienten Beamten machte es später notwendig, für die Leitung dieser bedeutenden Sammlungsabteilung einen besoldeten Assistenten anzustellen, wofür vom Bundesrate auf Vorschlag der Landesmuseumsbehörden im Jahre 1909 Herr Viollier gewählt wurde.

Vom Aufsichtspersonal starb am 19. September an den Folgen eines Schlaganfalles *Eduard Hensel*, geb. 1849, angestellt am Landesmuseum seit Mai 1898.

Ein Aufseher trat freiwillig aus Gesundheitsrücksichten zurück. Provisorisch neu angestellt wurden drei Mann.

Infolge seiner angegriffenen Gesundheit gab auch der Oberaufseher *Dominik Neidhart* seine Stelle, die er seit 1910 bekleidet hatte auf, um die eines Aufsehers zu übernehmen. Als sein Nachfolger wurde der Aufseher *Otto Wespi* von Ossingen, geb. 1872, ernannt.

Von dem Werkstättenpersonal starb am 19. August der Schreiner *G. Büel*, geb. 1835 in Stein a. Rh. Büel, der über besondere Fachkenntnisse in der Restauration alter Möbel verfügte, wurde schon vor Errichtung des Museums für diese Arbeiten verwendet und erhielt dann nach dessen Eröffnung eine Werkstatt in demselben, wo er mit den nötigen Hilfskräften die Möbelrestaurationen ausführen konnte, ohne zum eigentlichen Ange-

stelltenpersonal der Institutes zu gehören. In dieser Stellung blieb er, bis ein Augenleiden ihn zum Niederlegen der Arbeit zwang. Das Landesmuseum wird diesem geschickten Handwerker ein gutes Andenken bewahren.

Vom weiblichen Aufsichtspersonal starb eine Aufseherin. Zwei Frauen wurden provisorisch angestellt.

Die zahlreichen Funde von Erzeugnissen der prähistorischen Keramik machten es notwendig, zu deren Zusammensetzung eine Hilfskraft provisorisch anzustellen. Sie wurde in Fräulein Rosa Bisang von Dagmersellen gefunden, die Ende Oktober in die Restaurierungswerkstätte der prähistorischen Abteilung eintrat.

Der Gesundheitszustand des Personals war im Berichtsjahre kein günstiger. Es entfielen auf das männliche Aufsichts- und Werkstattpersonal 521 Krankheitstage, worin allerdings 163 des Bibliothekwartes und 142 des Oberaufsehers inbegriffen sind. — Das weibliche Personal hat gegenüber 52 Krankheitstagen im Jahre 1912 im Berichtsjahre 132 zu verzeichnen. Dazu kommen noch 27 Unfalltage, das macht zusammen 680 Krankheits- und Unfalltage (1912: 245; 1911: 292). Wenn auch auf die beiden genannten Angestellten allein 305 Krankheitstage entfallen, so dass sich die Zahl für das übrige Personal auf 375 reduziert, muss das Resultat immerhin noch als ein sehr ungünstiges im Verhältnis zu denen der zwei vorangegangenen Jahre bezeichnet werden.

Grössere Reisen wurden weder zu Studien- noch zu dienstlichen Zwecken ausgeführt. Ebenso musste die Direktion darauf verzichten, verschiedenen Einladungen zu Festanlässen von befreundeten Instituten des Auslandes Folge zu leisten.

Die *Archäologische Gesellschaft von Frankreich* ernannte den Direktor und das *Kaiserlich Deutsche Archäologische Institut* den Vizedirektor zu ihrem korrespondierenden Mitglieder.

B. Administration.

Der *Postverkehr* des Landesmuseums weist im Berichtsjahre folgende Ziffern auf:

Es gingen ein:		Es wurden abgesandt:	
Briefe:	3196 (1912: 3128)	Briefe:	3372 (1912: 3250)
Telegramme:	21 (1912: 25)	Telegramme:	41 (1912: 55)

Post- und Bahnsendungen, sowie vom Verkäufer vorgewiesene Altertümer kamen dem Landesmuseum 228 (1912: 271) zu. Sie enthielten ungefähr 1100 einzelne Objekte ohne die Münzen, Siegel, Bodenfunde und andere kleinere Gegenstände.

Im übrigen haben sich die Verhältnisse sowohl mit Bezug auf die Möglichkeit der Erwerbung von Altertümern als auch mit Bezug auf die Inanspruchnahme des Landesmuseums als ratgebende Auskunftsstelle gegenüber dem Vorjahre nicht geändert. Auf der Kanzlei allein holten sich gegen 400 Personen Rat und Auskunft.

Dem *Feuerlöschwesen* wurde, wie bisher, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auf Anregung eines Mitgliedes der Landesmuseumskommission erhielt das gesamte Aufsichtspersonal durch den Adjunkten des städtischen Feuerwehrwesens, Herrn Furrer, Unterricht, verbunden mit praktischen Übungen zur Begegnung der Feuersgefahr bei Brandausbrüchen. Auf Grund dieser Übungen wurde dann von Herrn Furrer eine Anleitung über die Handhabung der im Museum vorhandenen Löschapparate, sowie über das Verhalten des gesamten Personals bei eventuellem Brandausbruch ausgearbeitet und sämtlichen Beamten und Angestellten überwiesen. An Material schaffte die Direktion vier Feuerlösch- und Rettungsdecken, bestimmt für erste Hilfeleistung bei Brandausbruch, an. Zudem wurden sämtliche Schläuche bei den Hydranten auf Bretter montiert, um die Bereitschaft zu einem wirksamen Eingreifen noch zu vergrössern.

Die *automatische Feuermeldeanlage* wurde im Berichtjahre nicht erweitert, sondern zunächst auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Die Proben fielen im allgemeinen günstig aus, doch haften der Anlage auch Mängel an, die in Anbetracht der Subtilität einer derartigen Einrichtung wohl nie ganz beseitigt werden können. Immerhin sind dieselben nicht derart, dass sie Veranlassung geboten hätten, die projektierte Weiterführung in den übrigen Abteilungen des Gebäudes aufzugeben.

Die *Wasser- und Gasleitungsanlagen* erhielten, wie gewohnt, ihre notwendigen Erweiterungen und Verbesserungen und wurden fleissig auf ihren Zustand kontrolliert. Trotzdem zersprang in der Nacht vom 26. Februar im Dachstuhl des grossen Torturmes eine Röhre, wobei das ausgetretene Wasser durch die verschiedenen

Stockwerke des Turmes herunterlief, bis es in die hochgelegene Wohnung des Hauswartes herabtropfte. Glücklicherweise entstand an den in den Turmgeschossen magazinierten Altertümern und Archivalien kein nennenswerter Schaden, wohl aber wurden die Decken so stark beschädigt, dass zwei derselben heruntergerissen und wieder neu hergestellt werden mussten.

Durch das städtische Inspektorat fand im Berichtjahre eine Untersuchung der sämtlichen Hydranten und Wasserleitungen statt, die einen guten Zustand derselben ergab. Dies trifft auch für die sämtlichen Gasleitungen und die elektrische Anlage zu. Bei der letzteren wurden kleinere Mängel, die sich immer wieder einstellen, gehoben und älteres Material durch besseres und zweckmässigeres ersetzt.

Die Umformergruppe im Souterrain erhielt einen neuen automatischen Maximalausschalter. Die kleinere Umformergruppe zum Laden der Akkumulatoren bewährte sich sehr gut. Infolgedessen ist es nun möglich, während der kurzen Wintertage überall im Museum mit elektrischem Licht als Ersatz für die Petroleum-Sicherheitslampen zu arbeiten, was eine grosse Erleichterung für den Betrieb, namentlich mit Bezug auf die Ausnützung der Arbeitskräfte, bedeutet. Besonders wünschenswert erwies sich die Eliminierung der Petrollampen für die Nachtwächter, da, wie ein Fall im Landesmuseum beweist, man nie sicher sein kann, dass nicht Leute von einem Schlaganfall betroffen werden, wobei nicht unter allen Umständen auf ein richtiges Funktionieren der Petroleum-Sicherheitslampen gezählt werden darf.

C. Bauarbeiten und Mobiliaranschaffungen.

Ausser den Bauarbeiten, welche der Unfall mit der Wasserleitung im Eingangsturm zur Folge hatte, wurden der Arbonsaal, der Korridor 30 und die Garderobe frisch geweißelt, eine Arbeit, die für den Museumsbetrieb insofern gewisse Unzukömmlichkeiten bot, als die betreffenden Sammlungsabteilungen dafür zum Teil geräumt und nachher wieder neu installiert werden mussten, was mit viel Arbeit verbunden war.

Neu eingerichtet wurden vier Ankleideräume mit Schränken für das Personal; die Malerwerkstatt verlegte man in das Souterrain.

Wir verzichten an dieser Stelle, auf alle kleineren Reparaturen und Umänderungen einzutreten, da solche bei einem so grossen Betriebe, wie bei dem am Landesmuseum, jedes Jahr vorkommen.

Unter den Neuanschaffungen durch die Stadt Zürich sollen hier nur die erwähnt werden, deren nicht an anderer Stelle gedacht wird. Dazu gehören eine eichene Heizkörperverkleidung im Waffensaal, eine Anzahl Gestelle und Schränke für die Depoträume, ein neuer kupferner Gasofen mit Waschkessel im Baderaum, ein Korpus im Lesezimmer, eine Rollschutzwand in dem einen der Bureaus, und zwei grosse, nussbaumene Vitrinen in der prähistorischen Abteilung.

Von der Werkstatt des Museums wurden geliefert: 150 kleine Kisten zur Bergung der Skelettsammlung aus dem alamannischen Gräberfeld von Kaiseraugst, ein Büchergestell für das Münzkabinet, sowie eine grössere Zahl anderer notwendiger Mobilien.

D. Installationen.

1. Sammlung prähistorischer, römischer und frühmittelalterlicher Altertümer.

Die Neuinstallation der vorrömischen und der Altertümer aus der Völkerwanderungszeit wurde nach dem bereits angefangenen Prinzip weitergeführt. Dabei zeigte es sich, dass diese Arbeit weit mehr Zeit beansprucht, als man voraussehen konnte, ganz besonders aber, dass eine grosse Zahl von Objekten dringend einer nochmaligen Konservierung bedürfen. Ausserdem gab diese Neuaufrichtung Gelegenheit, die einzelnen Sammlungsgegenstände mit den Inventaren zu vergleichen, allfällige Versehen zu korrigieren und etwaige Lücken auszufüllen. Leider musste der ruhige und systematische Fortgang dieser Arbeiten zu wiederholten Malen auf kürzere oder längere Zeit unterbrochen werden, sei es durch die Forderungen des täglichen Betriebes, oder durch die Ausgrabungen.

Neu installiert wurden zwei Wandvitrinen auf der Westseite des prähistorischen Saales, die eine mit Gegenständen des Eisenzeitalters aus Graubünden, die andere mit Einzelfunden des gleichen Zeitalters aus dem Kanton Tessin, sowie zwei davorstehende grosse Schrankvitrinen mit gallorömischen Gräberfunden aus Giubiasco

vom Ende der Eisenzeit, zu welchen die prächtige Kollektion der bronzenen und eisernen Helme gehört.

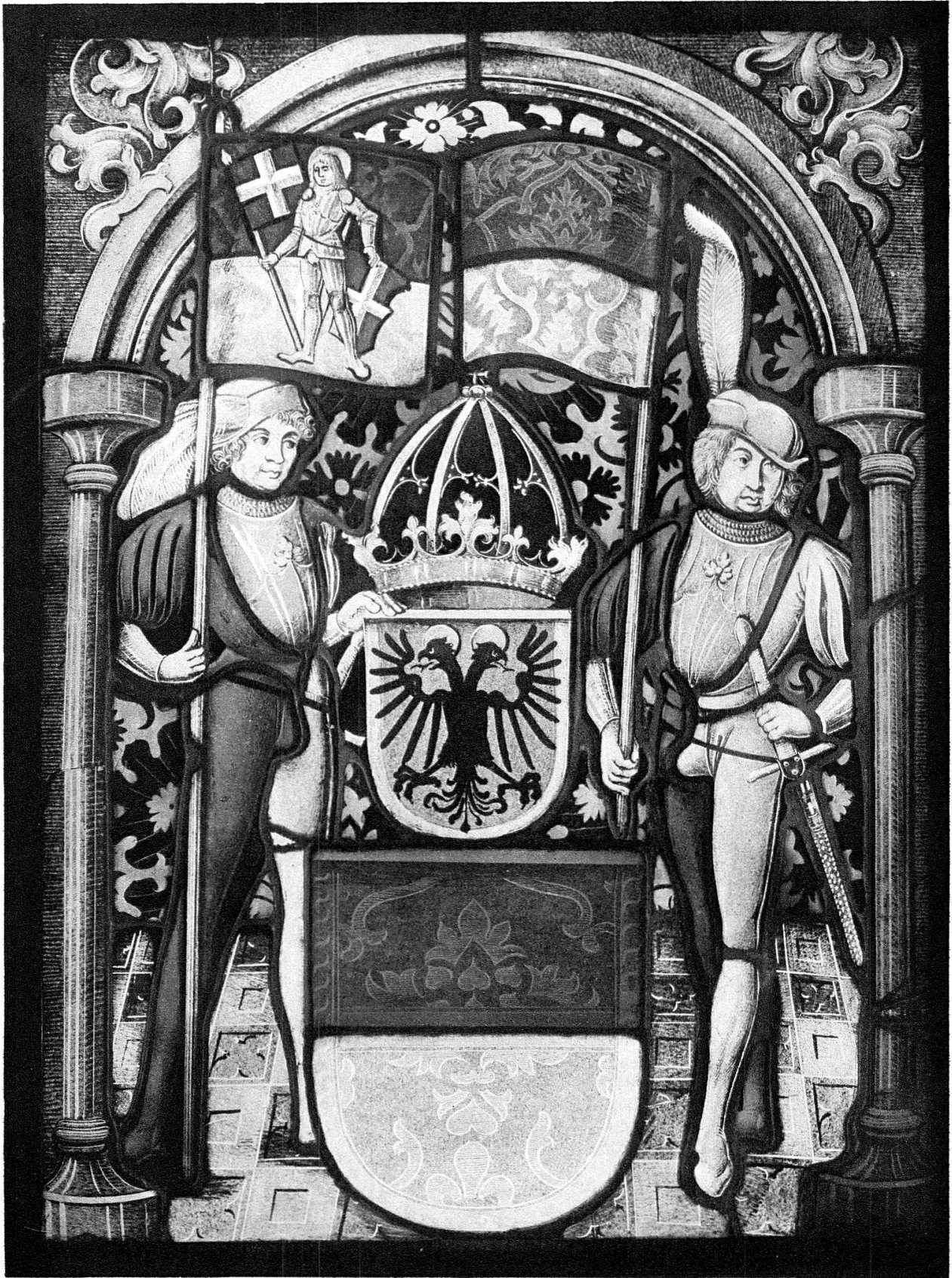
In gleicher Weise wurden auch die im Jahre 1912 den Grabhügeln bei Grüningen entworfenen Funde aus der ersten Eisenzeit in einer Vitrine dieser Abteilung untergebracht.

Hand in Hand mit dieser neuen Auf- und Ausstellung fand auch die Etikettierung der einzelnen Gegenstände und ihre Eintragung in die Inventare statt.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.*

Durch Beschluss der Landesmuseumskommission gelangte auf der Hofseite der Säle I und II des Erdgeschosses, welche die vorgeschichtliche Sammlung und die der römischen Altertümer enthalten, ein Teil der magazinierten Glasmalereien zur Ausstellung. Dadurch wurde dem Publikum eine grössere Zahl bis jetzt magaziniertes Kunstwerke zugänglich gemacht, die ihm sonst bis zur Vollendung der Erweiterungsbauten hätte vorenthalten werden müssen. Da die Aufstellung nur einen provisorischen Charakter haben soll, wurde von einer Verglasung der betreffenden Fenster mit Butzenscheiben Umgang genommen. Die Gruppierung der Glasgemälde geschah in möglichst chronologischer Reihenfolge, wobei zugleich versucht wurde, die Arbeiten der gleichen Werkstätten im gleichen Fenster zu vereinigen, soweit dies ihre Grösse zulies und die Farben einander nicht beeinträchtigten. Im Zusammenhange mit dieser Neuinstallation wurden in den Räumen 21 und 25 einige Scheiben ausgewechselt. Im Verlaufe des nächsten Jahres soll auch die Fensterreihe der Bahnhofseite in den Sälen I, II und III in gleicher Weise geschmückt werden, wozu die Depots noch genügende Bestände aufweisen.

Um die überfüllten Vitrinen des Waffensaales zu entlasten, entfernte man die Sammlungen der Steigbügel und Pferdegebisse und vereinigte sie, nachdem sie aus den Depotbeständen ergänzt worden waren, auf zwei grossen, besonders dazu hergerichteten Bretterwänden in Raum 11, der die Schlitten, die Pferde- und Reitgeschirre birgt. Dabei wurden die einzelnen Stücke so weit als möglich in chronologischer Entwicklung montiert. Die leer



Standesscheibe von Solothurn aus dem Tagsatzungssaale in Baden

1501

gewordenen Vitrinen erhielten nun, wie die übrigen, an Stelle des grauen Papieres eine Auskleidung mit dem feinen crême-farbenen Stoff, dessen Verwendung in anderen Abteilungen sich gut bewährt hat. Gleichzeitig wurden, um die Blendung zu vermindern, und die ausgestellten Objekte dem Auge näher zu bringen, Schrägböden eingelegt. Sie fanden Verwendung zur Ausstellung der Sammlung von Pfeilspitzen und Armbrustbolzeneisen, sowie der ganzen Bolzen, Brandpfeile und Bolzenkasten. Auch hier wurde nach Möglichkeit eine chronologische Gruppierung zu erreichen gesucht. Für die neue Aufstellung der Pistolensammlung liess man kleine Eisenständer herstellen, wodurch nun Schloss und Oberseite des Laufes mit den Meistermarken und den Verzierungen viel besser betrachtet werden können als früher, wo sie nur in die Vitrinen hineingelegt waren. Eine wertvolle Bereicherung erhielt die Waffenhalle durch den Schild von Seedorf, welchen man in der Vitrine für die älteren Helme aufstellte, wo er unter sehr günstigen Lichtverhältnissen studiert werden kann, was leider bei seinem früheren Standorte in dem etwas dunklen Zimmer aus dem „Hause zum Loch“ in Zürich nicht der Fall gewesen war. Neben diesen Installationen konnte man nun endlich auch die Ausstellung der Fahnen beendigen, nachdem in den letzten Jahren sämtliche Bestände restauriert worden waren.

Schliesslich gelangte im Berichtjahre auch die von der Familie Vogel deponierte Waffensammlung zur Ausstellung und zwar dem Wunsche der Familie entsprechend, ohne Trennung der Bestände. Schwerter und Säbel erhielten zu diesem Zwecke ein eigenes Eisen-gestell. Für die Aufstellung der Stangen- und Schusswaffen wurden hölzerne Wandgestelle angefertigt und zwar aus dem gleichen Material und in gleicher Farbe, wie die Wandbekleidungen selbst. Infolgedessen fällt denn auch diese Privatkollektion aus der organischen Aufstellung der Waffenhalle nicht heraus.

Die zerstreut aufgestellten Geschützmodelle wurden vereinigt und auf einem eigens dafür angefertigten Podium in Raum 49 ausgestellt. Sie bilden ein wertvolles Ergänzungsmaterial zu der Artilleriesammlung in der Waffenhalle. Kleinere Modelle, die sich zur freien Ausstellung nicht eigneten, fanden gemeinsam mit Geschütz-lafetten-Applikationen, Handgranaten, Pulverproben,

Gewehrschlössern und dergleichen ihre Unterbringung in zwei Vitrinen des gleichen Raumes.

In der Uniformensammlung (Raum 51) mussten aus Gründen der Sicherheit von dem Gestell, welches die Entwicklung des Degens seit dem 18. Jahrhundert veranschaulicht, die kostbarsten Bestände entfernt und in einer Vitrine des gleichen Raumes untergebracht werden. Die dadurch entstandene Lücke wurde mit Seitengewehren von Schweizerregimentern in fremden Diensten und von Jägern ausgefüllt.

Die Sicherheitsarbeiten zur Befestigung der frei ausgestellten Gegenstände wurden fortgesetzt und in der keramischen Abteilung, sowie in der Waffenhalle vollständig durchgeführt.

In Vorarbeit für den Erweiterungsbau des Museums fertigte Herr Volontärassistent K. Frei Aufnahmen von dem grünen Relief-Ofen aus der alten Sust in Meilen, von dem Winterthurer Ofen aus Kefikon und den beiden Zürcher Öfen aus dem nun abgebrochenen Hause zum „Brunnen“ und dem sog. Schinzenhaus an der Bahnhofstrasse in Zürich an, so dass später eine Neuaufstellung derselben ohne Schwierigkeiten bewerkstelligt werden kann.

E. Konservierungsarbeiten.

1. Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.

Wie wir schon bemerkten, bot die Neuaufstellung der prähistorischen Abteilung auch zu einer Neukonservierung der betreffenden Objekte Veranlassung. Diese erstreckte sich auf mehr als 140 Eisengegenstände des Gräberfeldes von Giubiasco. Dazu kam die Konservierung der Metallgegenstände aus den Grabhügeln von Grüningen. Weitaus die meiste Zeit aber beanspruchte die Restauration der dort gefundenen Gefässe, welche, zum Teil in ganz kleine Stücke zerbrochen, der Erde enthoben werden mussten. Ist schon das Zusammensuchen der zum gleichen Gefässe gehörenden Stücke eine sehr mühevollen und zeitraubende Arbeit, so bietet das Zusammensetzen dieser Scherben nicht weniger grosse Schwierigkeiten und erfordert eine ausserordentliche Geduld. Es wurde darum notwendig, wie wir schon berichteten, für diese Arbeiten eine Hilfskraft anzustellen. Gegen Ende des Jahres wurde dann

auch noch mit der Zusammensetzung der Gefässe aus dem Grabhügel von Niederweningen begonnen, doch kann diese Arbeit erst im Laufe des nächsten Jahres beendet werden. Von dem reichhaltigen Material an Topfscherben, welches die Ausbaggerung des Pfahlbaues bei Wollishofen zutage förderte, wurden zunächst diejenigen Stücke ergänzt, welche nur geringere Schäden aufwiesen und darauf aus dem übrigen Scherbenmaterial das zusammengesucht, welches technisch das grösste Interesse bot und eine Ergänzung zuliess, ohne dass man dabei befürchten musste, Irrtümer zu begehen.

Nebenbei wurden für verschiedene schweizerische Museen Konservierungsarbeiten ausgeführt. Das Landesmuseum besorgt solche gerne, soweit es die eigenen Aufgaben der Konservierungswerkstätte gestatten. So wurden konserviert:

Für das Museum in Baden:	80 Eisenobjekte.
„ „ Frauenfeld:	16 Eisen- und Bronzeobjekte.
„ „ Freiburg:	25 Bronzeobjekte.
„ „ St. Gallen:	9 Eisen- und Bronzeobjekte.
Für das Museum in Aarau:	1 Bronze-Spiegel und 2 Bronzevasen.
„ „ Burgdorf:	14 Eisenobjekte.
„ „ Sarnen:	1 eisernes Glöckchen.
„ „ Solothurn:	2 Ohringe aus Bronze.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.*

Auch im Berichtjahre wurde der Konservierung der alten Tafelbilder und Holzschnitzereien die grösste Aufmerksamkeit geschenkt, da das fortwährende Arbeiten des Holzes diese Kunstwerke nicht zur Ruhe kommen lässt. Daneben befreite man verschiedene Holzschnitzwerke von ihrer späteren, unschönen Bemalung unter möglichster Schonung der alten Polychromie. So gelang es z. B. die Holzfigur einer Maria Salome aus der Kirche von Mannenbach im Kanton Thurgau (ausgestellt im Mellingersaal) wieder in der ganzen Schönheit ihrer ursprünglichen Farbengebung herzustellen, wobei das Gesicht einen ganz anderen Ausdruck bekam und seinen ursprünglichen zarten Fleischtönen wieder erhielt. Der Mantel zeigte noch die deutlichen Reste eines Goldbrokat-

musters und beim Kinde traten die zart gezeichneten Augenbraunen und ein rotes Halskettchen wieder zutage, die früher eine rohe Übermalung verbarg. In ähnlicher Weise wurde die Figur eines hl. Bischofs aus Mels (ausgestellt in Raum 4) behandelt, doch mit dem Unterschiede, dass man die spätere Bemalung des Gesichtes stehen liess, weil es sich erwies, dass die frühere vollständig entfernt worden war. Dagegen konnten die Gewänder mit einem schönen grün gefärbten Blumen- und Rankenmuster und einem frischen Blau, das der Maler des 16. Jahrhunderts zur Erhöhung der Leuchtkraft über einem Silbergrund lasurartig aufgetragen hatte, wieder beinahe in ursprünglicher Frische hervorgeholt werden. Andere Schnitzfiguren, bei denen nur noch Teile der Kreidefassung erhalten geblieben waren, wurden von dieser befreit und wirken nun besser und ruhiger im natürlichen Holzton.

Dem Wachsen und Schwinden des Holzes der Tafelbilder suchte man dadurch zu begegnen, dass man die Tafel auf der Rückseite mit starken Latten hinterzog, die in aufgeleimten, genuteten Holzstücken frei beweglich sind. Bis jetzt führte dieses Verfahren zu befriedigenden Resultaten.

Wie üblich wurde die Trachten- und die Uniformenausstellung einer genauen Revision auf Motten unterzogen und ebenso die magazinierten Bestände. Bei den Uniformen verband man damit eine gründliche Reinigung. Dank dieser Arbeit und einer beständigen Kontrolle in der Zwischenzeit ist die Mottenplage verschwunden. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten fand auch eine Neukonservierung des offen ausgestellten Lederzeuges wie Jagdtaschen, Patrontaschen, Kugelbeutel u. dgl. statt.

In die oberen Räume, wo mit den Bauernmöbeln die meisten Uhren ausgestellt sind, wurde ein reges Leben gebracht, da ein Studierender der Eidg. Technischen Hochschule, Herr Schohaus, in verdankenswerter Weise sich bereit erklärte, die alten, teilweise recht komplizierten Werke unentgeltlich wieder in Gang zu setzen. Dies gelang ihm auch bei den meisten vortrefflich, so dass nun in manchen Räumen des Museums die alten Uhren wieder heimelig ticken.

Der technische Konservator für mittelalterliche und neuzeitliche Sammlungsgegenstände besorgte für das historische Museum

in Neuenburg die Konservierung eines „Schweizersäbels“ aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und für das Privatmuseum des Herrn E. Bally-Prior in Schönenwerd diejenige eines in Niedergösgen gefundenen Schwertes, das eine interessante Übergangsform dieser Waffe zu der frühen Säbelform darstellt und der Zeit von etwa 1500 angehört. Für das Landesmuseum wurde der von Herrn G. Strickler im vorigen Jahre geschenkte Stossdegen aus dem Zürichsee, sowie ein im Neuenburgersee bei Grandson gefundenes Schwert aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts konserviert (vgl. S. 48). Schliesslich übernahm unsere Konservierungswerkstätte auch die Restaurierung und Neuvergoldung der bei der Renovation des alten Rathauses in Zürich gefundenen Dokumentenplatten und die Herstellung von drei galvanischen Reproduktionen derselben zu Händen des kantonalen Hochbauamtes in Zürich, und ebenso wurden einem Privatliebhaber gegen Bezahlung Faksimiles von einigen seltenen Schmuckgegenständen der Völkerwanderungszeit aus Edelmetallen angefertigt.

Die Konservierungsarbeiten in der Waffenhalle besorgte wie gewohnt Aufseher J. Gross. Viel Arbeit erforderte namentlich die Reinigung der Neueingänge, vor allem die der Sammlung Vogel (165 Stücke) in Verbindung mit deren Ausstellung (vgl. S. 11). Auch die Neueinrichtung der Vitrinen benutzte man zu einer neuen Konservierung der bisher ausgestellt und der den Depots entnommenen Waffen.

F. Werkstätten.

1. *Schreinerwerkstatt.* Für die Tätigkeit der Schreinerwerkstatt verweisen wir auf den Abschnitt über Bauarbeiten und Mobiliaranschaffungen, sowie auf die Abschnitte über Installationen und Konservierungsarbeiten, da die Werkstatt einerseits alle Arbeiten besorgte, welche die Änderungen in der Installation notwendig machten, und andererseits in gewohnter Weise die Restauration der Möbel ausführte.

Ebenso wurden auch, wie bisher, die Tapeziererarbeiten, soweit es sich um die Erneuerung von Polstern, Bespannung von Vitrinen usw. handelte, von Aufseher J. Meyer in der Zwischenzeit besorgt.

2. *Modellierwerkstatt.* Zunächst wurden durch den Modelleur

die nur teilweise beschädigten Gefässe aus dem Pfahlbau in Wollishofen ergänzt (35 Stück) und ebenso die aus den Grabhügeln bei Grüningen (20 Stück). Daneben benutzte man mit Bewilligung der zuständigen Behörden die Gelegenheit, um von den wertvollsten der von verschiedenen kantonalen Museen zur Restaurierung eingesandten Gegenstände Abgüsse und Faksimiles zur Ergänzung der eigenen Sammlung anzufertigen. So wurden u. a. hergestellt: aus dem Museum in Neuenburg ein Bronzebeil mit hölzernem Schaft; aus dem Museum in Baden ein kleiner römischer Bronzehirsch, ein Löwenkopf und neun weitere Gegenstände aus Bronze und Terrakotta; aus dem Museum in Aarau ein römischer Bronze-Spiegel, eine der schönen Bronze-Vasen mit einem Panther als Henkel, gefunden bei Lenzburg; aus dem Museum in Bern eine burgundische Gürtelschnalle mit figürlichen Darstellungen; aus dem Museum in Freiburg 16 Objekte aus bronzezeitlichen Gräbern im Kanton Freiburg.

Sodann fertigte unser Modelleur die Abgüsse von 39 römischen Inschriften aus den Museen von Lausanne und Avenches an, zu denen die Formen im Vorjahre erstellt worden waren.

Während der Zeit vom 10. bis 16. März, vom 25. März bis 10. Mai und vom 9. bis 11. Oktober wurde er dem Vorstande der archäologischen Sammlung der Universität Zürich zur Verfügung gestellt, um mit der Patinierung und Bronzierung der Abgüsse in der Antikensammlung weiterzufahren in Fortsetzung der Arbeiten der letzten Jahre, da diese ganze, grosse Kollektion auf die Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes und der damit verbundenen Neuaufstellung dieser Sammlung fertiggestellt werden soll.

Während der Zeit vom 14. Juli bis 9. August, vom 13. August bis 20. September und vom 13. Oktober bis 1. November war unser Modelleur im Museum in Neuenburg und zum Teil auf dem Ausgrabungsfelde von La-Tène mit dem Abgiessen der Holzobjekte beschäftigt, welche die Ausgrabungen zutage förderten, und die einen ganz neuen Einblick in die Kultur des Eisenzeitalters gestatten. Einige Stücke mussten sogar in Anbetracht ihres Zustandes und ihrer grossen Dimensionen im Wasser selbst abgeformt werden. Dazu gehörten vor allem ein fast vollständiger Holzschild mit Eisenspanne, das erste derartige Stück, welches bis heute ge-

funden wurde, und das nun ein vollständig klares Bild von der Metallmontierung der gallo-helvetischen Kampfschilder gibt, sowie ein völlig erhaltenes Wagenrad aus Holz. Ohne die sofortige Herstellung der Formen an der Fundstelle selbst wäre eine Erhaltung dieser ausserordentlich interessanten Objekte unmöglich gewesen. Zu den wertvollsten Gegenständen, welche diese Ausgrabungen zutage förderten, gehören weiter eine Kollektion von Eisenlanzen, Sensen und Äxten mit den vollständig erhaltenen Holzschäften, sodann ein etwas kleineres Viehjoch, als das im Vorjahre ausgegrabene, sowie das sehr gut erhaltene Holzgestell eines Tragsattels. Unter den Metallgegenständen verdient an erster Stelle ein mächtiger Bronzekessel Erwähnung. Dreissig Objekte, von denen in Neuenburg nur die Formen hergestellt werden konnten, wurden dann in der Werkstatt des Landesmuseums abgegossen. Im übrigen mussten diese Abgüsse von La-Tène jeweilen in drei Exemplaren angefertigt werden, wovon eines in das Landesmuseum, ein zweites in das Museum in Neuenburg kam, und das dritte für die wissenschaftliche Abteilung an der schweizerischen Landesausstellung in Bern von 1914 bestimmt ist.

Schliesslich hatte die Modellierwerkstatt auch eine grössere Zahl Abgüsse von Münzen und Medaillen für das Münzkabinett anzufertigen und ausserdem 11 Abgüsse von prähistorischen Schädeln, eine Arbeit, die grosser Sorgfalt und Sachkenntnis bedurfte.

3. *Photographische Ateliers.* Die Plattensammlung *prähistorischer Objekte* wurde um 200 Negative bereichert. Grössere Serien von Aufnahmen prähistorischer Gegenstände konnten im Berichtsjahre in kantonalen Museen nicht hergestellt werden mit Ausnahme der interessanten Bronzefunde, welche auf dem Montlingerberg gemacht wurden und die zur Zeit das historische Museum in St. Gallen birgt, sowie einer Auswahl von seltenen Objekten in der berühmten Sammlung des Herrn Ingenieur Ritter sel., deren Bestand s. Z. den Juragewässern enthoben worden war. Dagegen wurden anlässlich der Ausgrabungen zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht.

Für die Bilder-Sammlung mittelalterlicher und neuzeitlicher Altertümer wurden 1137 Neuaufnahmen angefertigt. Davon ent-

fallen auf Glasgemälde 492, Waffen 65, Öfen und Fayencen 173, Diverses 241. 166 Aufnahmen wurden für Private und Anstalten gegen Entschädigung besorgt. Daneben wurden 930 Negative re-touchiert und 1350 katalogisiert. Die Zahl der Kopien stieg auf 3500, wovon 1450 auf die Glasgemälde entfallen. Auf Karton aufgezogen wurden 2550 Abzüge. An 72 Private und Anstalten lieferte das Atelier im ganzen 670 Kopien. Der Bestand an Negativen belief sich Ende 1913 auf 13,910 Platten.

Für die Photographiensammlung schweizerischer Glasgemälde wurden aufgenommen: im historischen Museum in Bern 15 Stück, bei Privaten in Bern 20; im Rathaus Stein a. Rh. 47; in Schaffhausen: bei Privaten 34, in den beiden Museen 22, im Rathaus 3; in Diessenhofen 2; im historischen Museum in St. Gallen 162 Glasgemälde und 55 Scheibenrisse; in der Kirche von Elgg 6; im Rathaus Elgg 2; im Pfarrhaus Salez 2; in der Kirche von Sennwald 6; in der Kirche von Rheineck 6; im dortigen Rathaus 9; auf Schloss Altenklingen 38 und auf Schloss Heiligenberg 40.

In gleicher Weise, wie die Glasgemälde, werden nun auch systematisch die alten Öfen in der Schweiz photographiert, da die Reisen des Museumsphotographen Gelegenheit bieten, diese beiden Arbeiten nebeneinander auszuführen. So wurden im Berichtjahre an alten Öfen und Kacheln aufgenommen: in Bern im historischen Museum 11, in Privatbesitz 2; in Strahlegg (Kt. Zürich) 11; in Regensberg 12; in Stein a. Rh. im St. Georgenkloster 3, im Rathaus 1; in Schaffhausen 9; in Diessenhofen 6; im historischen Museum St. Gallen 10; auf Schloss Altenklingen 21; in Küsnacht (Zch.) 12.

Ausserdem werden die Reisen unseres Photographen auch dazu benutzt, um überall die historisch und kunstgewerblich interessanten Gegenstände zu photographieren. Von solchen wurden aufgenommen: im Rathaus Stein a. Rh. 96, im Pfarrhaus Salez 12, auf Schloss Altenklingen 12. Schliesslich wurden auch das Schloss Wildegg und seine Einrichtung im gegenwärtigen Zustande im Bilde festgehalten und zwar mit 45 Aufnahmen; weitere 32 Aufnahmen wurden in dem dem Abbruch geweihten sog. Schinz'schen Hause an der Bahnhofstrasse in Zürich gemacht, um auch die Interieurs dieses interessanten Bürgerhauses der Nachwelt wenigstens im Bilde zu überliefern.



Wappenscheibe der Grafen von Sulz
Um 1500

Zum Zwecke einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Winterthurer Hafnerei photographierte man von den Depotbeständen an Kacheln zunächst die aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

G. Publikationen.

Im Berichtsjahre erschienen fünf Nummern des „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ und die sechste konnte noch vor Jahresschluss so gut wie fertig gedruckt werden, gelangte aber nicht mehr zum Versand. Damit ist die Rückständigkeit dieser Publikation um beinahe ein ganzes Jahr wieder ausgeglichen worden, so dass für die Zukunft zu hoffen steht, es werden die vier Hefte des Jahrganges nun auch wieder regelmässig vierteljährlich erscheinen. In den fünf herausgegebenen Nummern überwogen im allgemeinen die Arbeiten, welche sich mit der Prähistorie, der römischen Epoche und der Völkerwanderungszeit befassen, an Zahl und Umfang diejenigen über mittelalterliche und neuzeitliche Kunstgegenstände und Altertümer. Wir führen darunter folgende auf: Dr. F. v. Jecklin: Neuere prähistorische Funde aus dem Bündner Oberland; Chanoine P. Bourban: Les fouilles de Saint-Maurice; Dr. K. Stehlin: Die prähistorische Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel; W. Deonna: Figurines de bronze antiques du Musée de Neuchâtel; Bronzes figurés antiques du Musée de Berne (Fin); Prof. Dr. O. Schulthess: Neue römische Inschriften aus der Schweiz; D. Viollier: Fouilles exécutées par les soins du Musée National, IV, le cimetière barbare de Kaiser-Augst (Fin). Wie alljährlich schickte auch im Berichtsjahre die Gesellschaft Pro Vindonissa ihren Rapport über die interessanten Ausgrabungen auf dem Gebiete des früheren Castrums. Aus dem Gebiete der Kunstgeschichte sind zu erwähnen: Prof. Dr. W. Suida: Tessinische Maler des beginnenden Cinquecento und ihre Beziehungen zu Bramantino; Dr. Luigi Simona: Lugano e dintorni, un semenzaio di artisti (Übersetzung nach Alessandro Benois). Direktor Dr. H. Lehmann begann mit einer umfangreicheren Arbeit über die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und 16. Jahrhunderts; Frau J. Heierli, unsere bekannte Trachtenforscherin, steuerte eine Abhandlung über das „Burefeufi“ bei und Dr. Adolf Fluri einen Artikel über den Meister Albrecht von Nürnberg, den Bildhauer. Dr. Ed.

A. Gessler setzte die Veröffentlichung der Basler Zeughausinventare fort. Ausserdem bereicherten noch eine grössere Anzahl von Fachleuten den Inhalt des „Anzeiger“ durch kleinere Abhandlungen oder Mitteilungen. Leider müssen wir die schon im letzten Berichte gemachte Bemerkung, dass es der Redaktionskommission manchmal äusserst schwer fällt, das notwendige Material in der wünschbaren Qualität für die einzelnen Nummern zusammenzubringen, auch für das Berichtjahr wiederholen und ganz besonders mit Bezug auf Arbeiten, die sich mit der Kunstgeschichte und der Altertumskunde des Mittelalters befassen, während diejenigen auf dem Gebiete der Prähistorie, vielleicht zufolge der regen Tätigkeit der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, in recht erfreulicher Zahl eingehen.

Verschiedene Zeichnungen, die für die Illustration der Artikel über das Hallstatt-Gräberfeld in Grüningen und die Ausgrabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa notwendig waren, fertigte Herr Volontärassistent K. Frei an.

Von der „Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler“, deren Redaktion auf Herrn Prof. Dr. J. Zemp übergegangen ist, wird der Kanton Unterwalden durch Dr. R. Durrer bearbeitet. Leider konnten davon nur zwei Bogen erscheinen.

Die deutsche Ausgabe des Führers durch das Schweizerische Landesmuseum erschien im Berichtjahre in neuer Auflage, welche die Veränderungen und Neuaufstellungen, wie solche besonders in der Waffenhalle stattgefunden hatten, berücksichtigt.

Auf Schluss des Jahres erschien auch der erste grosse *wissenschaftliche Katalog des Landesmuseums*. Er enthält das Inventar über die Gräberfelder im Kanton Tessin und umfasst zwei starke Quartbände, von denen der eine 728 Seiten Text und 65 Seiten Beilagen, der andere 91 Lichtdrucktafeln enthält, auf denen die schönsten Fundstücke und die Pläne der Gräberfelder dargestellt sind. Diese grosse Arbeit stammt aus der Feder von Herrn alt Konservator R. Ulrich, dem langjährigen verdienten Vorstände der prähistorischen Abteilung am Schweizerischen Landesmuseum, welcher auf die Bearbeitung des umfangreichen Materials mehrere Jahre verwendete. Er liess den Katalog auch auf seine Kosten drucken und illustrieren und schenkte die ganze Auflage dem Lan-

desmuseum. Wir benutzen daher gerne diesen Anlass, um Herrn Ulrich nicht nur für dieses Geschenk, sondern auch für die der Abfassung dieses grossen Werkes gewidmete Zeit und Arbeit den wärmsten Dank der Landesmuseumsbehörden auszusprechen. Die schönste Belohnung aber wird der Verfasser in dem Bewusstsein finden, durch seine Publikation der schweizerischen Prähistorie einen unvergänglichen Dienst erwiesen zu haben, um so mehr, als dieses Buch schon lange mit Ungeduld von den Fachleuten erwartet wurde. Die darin behandelten Gräberfelder liegen an einem der wichtigsten Verkehrswege Europas. Er führte vom Po durch das untere Tal des Tessins über den Bernhardinpass nach dem Oberrheine. Ihr Inhalt gestattet auch, fast lückenlos die Entwicklung der Kultur einer Landesgegend während einer zeitlich begrenzten Epoche zu verfolgen, welche zwischen der Mitte des ersten Eisenalters (ca. 600 v. Chr.) und dem zweiten Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung, d. h. etwa der Regierungszeit des Marc Aurel (161 bis 180 n. Chr.) liegt. Die ältesten Anwohner dieser Gegend treten uns als ein fest angesiedelter, wohlhabender und schmuckliebender Volksstamm entgegen. Darauf können wir die erste friedliche Einwanderung von Leuten gallischer Herkunft konstatieren, die sich mit der angesessenen Einwohnerschaft vermischen, wie dies das gleichzeitige Vorkommen von Objekten, die der ersten Eisenzeit und der gallischen Epoche angehören, beweist. Nach und nach aber müssen die neuen Einwanderer die ältere Bevölkerung verdrängt haben, denn die Zeugen ihres Vorhandenseins werden immer spärlicher auf Kosten der Produkte gallischer Herkunft. Aber auch die Gallier fanden einen stärkeren Gegner in den Römern, welche die Po-Ebene eroberten und allmählich bis nach diesen Bergtälern vordrangen. Infolgedessen erscheinen auch unter der Hinterlassenschaft der gallischen Bevölkerung vereinzelt römische Gegenstände. Ihre Zahl nimmt in dem Masse zu, als der Verkehr der Römer durch diese Täler wuchs, ohne dass aber die gallischen Produkte je ganz verschwinden. Das scheint darauf hinzudeuten, dass nach der Untertwerfung der Gallier die Römer sich in diesen Gegenden nie dauernd niederliessen, mit Ausnahme von einzelnen ausgewählten Orten, wie z. B. Locarno.

Dank dieses Kataloges von Herrn Ulrich steht heute den

Fachleuten ein wissenschaftlicher Apparat von ausserordentlicher Wichtigkeit zu Gebote, der nicht mehr sein will, als eine genaue Beschreibung des Inhaltes der Gräber, frei von allen spekulativen Hypothesen.

H. Katalogisierungs- und Etikettierungsarbeiten.

1. *Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.* Spezialarbeiten waren in dieser Abteilung nicht zu besorgen, sondern nur die Inventare und Standortkataloge auf dem Laufenden zu halten. Die Etikettierung in der Völkerwanderungsabteilung wurde weitergeführt und ebenso in der prähistorischen Abteilung in Verbindung mit der Neuaufstellung der alten Bestände und der Einreihung der jüngsten Ausgrabungen.

2. *Sammlung der mittelalterlichen und neueren Gegenstände.* Die Inventare und Standortkataloge wurden überall auf dem Laufenden gehalten. Eine besonders eingehende Beschreibung wurde von Herrn Assistent Dr. Gessler für die deponierte Waffensammlung der Familie Vogel ausgearbeitet. Von den Fachkatalogen konnte derjenige über die Abteilung Möbel bis zum Schlusse des Jahres 1912 weitergeführt werden. In der Photographiesammlung wurden die Neuaufnahmen des Ateliers eingeordnet und mit den nötigen Aufschriften versehen, das ganze Doublettenmaterial ausgeschieden und in gleicher Weise, wie die Blätter der Hauptsammlung, geordnet. Für die keramische Sammlung begann Herr Volontärassistent K. Frei mit der Anlage eines Spezialkataloges, in welchem jeder einzelnen Kachel eine kleine Photographie beigelegt wird, da eine solche gerade auf diesem Gebiete weit bessere Dienste leistet, als die genaueste Beschreibung.

Die *Etikettierung* wurde bis und mit Raum 30 fortgesetzt und zwar nach den schon im Bericht für das Jahr 1912 näher ausgeführten Grundsätzen.